

Weihnachtskonzert

„Ein Traum“ nach der Zwangspause

Gesangverein Teutonia lud zum Weihnachtskonzert in die Apostelkirche ein



Zum Weihnachtskonzert hatte der Gesangverein Teutonia am zweiten Adventssonntag in die Apostelkirche eingeladen.

GÜNTER MATYSIAK

Delmenhorst. Das Delmenhorster Publikum hat in der Adventszeit keinen Mangel zu leiden, was die Versorgung mit besinnlich anmutenden Auftritten von Musikern betrifft. Zwei vorweihnachtliche Chorkonzerte und eine Orgelmusik standen beispielsweise am Wochenende des zweiten Advent auf dem Programm, um sich in erwartungsvolle Stimmungen versetzen zu lassen. Von einem soll hier berichtet werden und zwar vom „Weihnachtskonzert“ des Gesangvereins Teutonia Delmenhorst in der Kirche zu den zwölf Aposteln. Christopher Bohlen, „Konzertmanager“ der Gemeinde begrüßte das Publikum in der voll besetzten Kirche. Stefanie Golisch, Leiterin des Teutonia-Chores und Solistin des Abends, nannte das Konzert „einen Traum“ nach der Zwangspause und den absonderlichen Probenorten bis hin zum Sportplatz, die man wegen der Corona-Pandemie hatte wählen müssen.

Mit festlich großem Chorklang begrüßte dann der Chor mit Georg Friedrich Händels „Freu Dich , o Erd“ aus dem „Messiah“ das Publikum. Eun Mi Kim begleitet am Digitalpiano, das sich klanglich aber nur schwer gegen den Chorklang durchsetzen konnte. Diesem „Joy to the world“ fehlte hier noch einiges an federnden Akzenten, an tänzerischer Leichtheit. Das „Tollite hostias“ aus dem „Oratoire de Noel“ von Camille Saint-Saens“ geriet in seiner Festlichkeit dann überzeugender. Auch das Publikum hatte in diesem Konzert ordentlich zu tun, wurde gleich im „Mach hoch die Tür“ von der Dirigentin und vom Chor zu strahlendem Mitsingen animiert, erwies sich auch etwa im „Dona nobis pacem“ als kanonfest, wobei die Botschaft dieser Bitte um Frieden voller Eindringlichkeit geriet.

Drei Mal war Stefanie Golisch solistisch zu hören. Das war zuerst Cesar Francks „Panis angelicus“ aus seiner „Messe solenne“, das die Mezzosopranistin mit feiner, anrührender Arienhaftigkeit sang, mit auch in den strahlenden Höhen sich verströmender Leichtigkeit. Das Volkslied „Maria durch ein Dornwald ging“ und Max Regers „Mariae Wiegenlied“ beeindruckten durch die Fähigkeit, Volkston und Kunstgesang eins werden zu lassen. Beeindruckend auch durch die Vielfalt der Stimmfarben, durch Stimmgröße und Zartheit.

Der Chor gefiel bei seinen vielen Liedern besonders im lebendige Fröhlichkeit ausstrahlendem „Fröhliche Weihnacht überall“, einem herzlich beschwingtem „Ubi sunt gaudia“ oder dem „Engel haben Himmelslieder“ im transparent ausgehorchten, kunstvollen Chorsatz von Heinz Lemmermann.

Im Mittelpunkt des Programms stand die „Missa Prima“ des Juister Kirchenmusikers Stephan Reiß. Die Messe in der traditionellen Form mit Kyrie-Gloria-Credo-Sanctus-Agnus Dei“ erklang hier in der Fassung für Chor, Sopran solo und Klavier. Für die Komponisten der Vergangenheit war die Messe immer ein Anlass „große Musik“ zu schreiben. Diese „Missa Prima“ ist keine große Musik, greift sie doch zu einer simplen, leicht eingängigen Volkstümlichkeit und gerät dann in die Nähe von Banalität. Daran konnte auch das spürbare Engagement der Ausführenden nichts ändern. Nach dem Lied von der Geburt Christi aus Neuseeland gab es stehende Ovationen. Stefanie Golisch freute sich, im Publikum den ehemaligen Teutonia-Leiter Helmfried Röder entdeckt zu haben, Blumensträuße kamen von allen Seiten und am Schluss blieb der Wunsch nach einem Wiedersehen in friedlichen Zeiten.